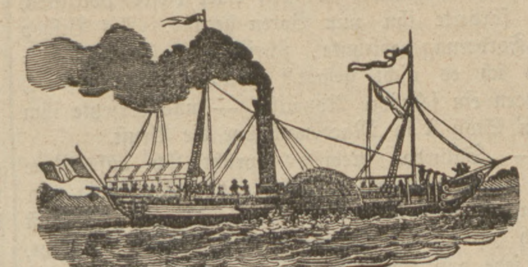
Danziger Dampfboot.

№ 97. 1862.

Sonnabend, den 26. April. 32ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 25. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 125. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 51,314. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 31,226. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 976. 45,922 und 60,269.

43 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 751. 1694. 2941. 4468. 5524. 8032. 10,332. 10,637. 13,276. 14,977. 18,354. 20,327. 26,448. 26,747. 30,026. 32,483. 32,907. 36,389. 42,342. 43,156. 47,270. 49,078. 49,125. 49,928. 50,079. 57,078. 59,601. 63,973. 65,423. 66,560. 72,460. 75,142. 76,662. 78,152. 79,267. 79,860. 80,442. 81,691. 85,499. 86,115. 87,059. 90,729 und 92,659.

41 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 502. 4593. 7609. 9681. 10,643. 10,684. 11,768. 12,234. 14,139. 19,685. 20,002. 20,084. 25,552. 26,284. 27,394. 27,418. 28,963. 29,061. 31,665. 41,356. 51,077. 51,294, 53,085. 54,794. 55,899. 57,696. 58,429. 61,624. 67,032. 70,278. 70,705. 71,577. 73,901. 78,519. 83,542. 84,498. 84,818. 85,538. 87,502. 88,739 und 92,368.

76 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2345. 2934. 3845. 4415. 5099. 6747. 7053. 14,174. 14,820. 15,464. 16,952. 16,993. 18,580. 18,625. 19,789. 20,854. 21,028. 21,763. 22,886. 24,052. 24,513. 25,271. 26,322. 26,908. 27,094. 27,204. 28,931. 29,712. 29,753. 29,815. 30,734. 31,129. 33,067. 33,402. 34,857. 35,805. 37,926. 38,116. 38,465. 38,795. 41,083. 41,882. 44,108. 46,821. 50,746. 51,564. 52,386. 55,683. 55,957. 58,930. 63,107. 64,676. 65,071. 71,015. 71,385. 72,487. 73,143. 75,719. 76,348. 76,818. 77,144. 77,306. 77,529. 78,495. 81,179. 81,804. 82,880. 82,917. 83,994. 87,047. 91,138. 91,492. 92,346. 92,921. 93,218 und 94,059.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 50,000 Thlr. bei Samter in Königsberg und 1 Gewinn zu 5000 Thlr. bei Bielefeld in Posen. Nach Danzig bei Herrn Rotzoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 76,662; 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 14,139 u. 53,085 und 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 33,067 u. 91,138.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

Berlin, Sonnabend den 26. April 1862.

Angekommen in Danzig 4 Uhr 10 Min. Nachm.

Die heutige Sternzeitung schreibt: Die gesetzliche Feststellung des Staatshaushaltsetats soll künftig schon beim Beginn des Etatsjahres durch die Gesetzsammlung zur Richtschnur für die Verwaltung publicirt werden.

Einer Allerhöchsten Ordre zufolge soll dem nächsten Landtage mit dem Staatshaushaltsetat für 1862 zugleich der Staatshaushaltsetat für 1863 vorgelegt werden. Außerdem ist eine größere Specialisirung der Einnahmen und Ausgaben beider Etats angeordnet, da es möglich wird, die erforderlichen Arbeiten bis zum Landtagszusammentritt zu vollenden.

Hannover, Freitag 25. April, Nachmitt. In der heute stattgehabten Sitzung der Adelskammer äußerte sich der Finanzminister Graf v. Kielmannsegge dahin, daß die Konsequenzen des preußisch-französischen Handelsvertrages für die Regierung zur Zeit noch unübersehbar seien. Er persönlich habe Bedenken wegen des hannöverschen Zollvertrages.

Wien, Freitag 25. April, Abends. Wie „Scharff's Correspondenz“ vernimmt, stände nächster Tage eine kaiserliche Kundgebung bezüglich eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes bevor.

Brüssel, 25. April. Die „Indépendance belge“ schreibt: die ersten Grundlagen der russischen Anleihe sind gestern definitiv in Paris zwischen Stieglitz und Rothschild vereinbart worden. Sie soll in Obligationen ausgegeben werden.

Warschau, 25. April. Heute ist der Statthalter in Begleitung des Staatssekretärs Enoch und des wirkl. Staatsraths Szwecow nach St. Petersburg gereist. Wielopolski und Direktor Vidal gehen eben dahin.

St. Petersburg, Freitag, 25. April. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ verlangt die sofortige Eröffnung einer täglichen Eisenbahnverbindung zwischen Petersburg und Berlin oder die Einleitung einer amtlichen Untersuchung. Ein kaiserlicher Ukas organisirt den Gemeinderath von Moskau mit freien Wahlen durch die Korporationen nach dem Muster des St. Petersburger. — Die „nordische Biene“ dementirt amtlich das Gerücht von der Aufrechthaltung der Branntweinpacht über den 1. Januar 1863 hinaus.

Triest, Freitag 25. April, Abends. Nach den mit der Ueberlandpost eingetroffenen Berichten aus Shanghai vom 6. März hatten die englischen und französischen Truppen mit den Kaiserlichen vereint, die Insurgenten 20 Meilen von Shanghai wiederholt angegriffen und ihnen namhafte Verluste zugefügt.

— Nach Berichten aus Korfu vom 22 d. werden die nichtamnestirten Führer der Insurgenten von Nauplia nach den jonischen Inseln gehen.

Rundschau.

Berlin, 25. April.

— In der gestern Abend bei den Majestäten stattgefundenen Gesellschaft erschienen 120 Personen. Unter den Gästen befanden sich die sämmtlichen Minister, wie auch der Hofpianist Hans v. Bülow.

— Se. königl. Hoheit der Kronprinz hielt heute Morgen in Spandau eine Truppenbesichtigung ab und kehrte um 11 Uhr von dort nach Berlin zurück. Die Abreise Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ist nach den neuesten Bestimmungen auf Sonntag Abend festgesetzt. In seiner Begleitung befinden sich der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Pückler, der General Hiller v. Gärtringen, der Oberst-Lieutenant v. Obernitz, der Hauptmann v. Lucadon, der Premier-Lieutenant v. Notz.

— Der Ministerial-Director v. Delbrück, welcher zur Zeit in Angelegenheit des Handelsvertrages mit Frankreich die Zollvereins-Staaten bereist, wird sich später von hier aus zur Industrie-Ausstellung nach London begeben.

— Der Landrath v. Brauchitsch hat sich nur kurze Zeit hier aufgehalten und ist bereits wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Am ersten Festtage hatte er eine längere Unterredung mit dem Minister des Innern v. Jagow.

— Der frühere Finanzminister, Frhr. v. Patow, hat in einem Schreiben an Potsdamer Urwähler unaufgefordert sich über seine etwaige Stellung in dem nächsten Hause der Abgeordneten (falls eine Wahl auf ihn fallen sollte) ausgesprochen und dabei die Bemerkung einfließen lassen, daß er sich schmeichle, das Vertrauen des Königs noch zu besitzen.

— Der Historiker Professor Leopold Ranke hat eine wissenschaftliche Reise zur Vollendung seiner englischen Geschichte nach Frankreich und England unternommen. Er ist nach Paris abgereist.

— Die „Stern-Ztg.“ giebt eine kritische Geschichte der Universitäts-Proteste gegen den Wahlerlaß des Cultusministers vom 26. März: Berlin und Bonn werden ziemlich strenge behandelt, dann aber wird der Ton milder. „Einer Collectiveingabe aus Halle, heißt es, ist ein im Sinne freundlicher Verständigung gefaßter Bescheid gefolgt. Auf der Universität Breslau fand allein die philosophische Fakultät sich veranlaßt, ihre Bedenken und Zweifel dem Minister vorzutragen, gleichfalls in Formen, welche es dem Minister möglich machten, auf die Sache näher einzugehen und der Fakultät die gewünschte Beruhigung in entgegenkommender Weise zu gewähren. In gleichem Maße ist dies in Ansehung des Prorectors und des Generalkoncils der Universität Königsberg geschehen. Nur der Universität Greifswald hat auf eine, nach Fassung und Inhalt nicht zu billigende Erklärung eine ernste und nachdrückliche Zurückweisung zu Theil werden müssen. — Wo wirkliche Zweifel oder Bedenken entstanden waren, hat die Regierung sich gern bereit finden lassen, dieselben in offenster Weise zu erledigen. Wo man sich aber nicht gescheut hat, statt des Zweifels die Beschuldigung, statt der Frage den Ton der Anklage gegen die Regierung zu erheben, hat dieselbe in dem Bewußtsein ihrer amtlichen Pflicht und des ihr zur Seite stehenden Rechts in ernsterer Weise geredet.“

— Wie die „Stern-Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, will der Justizminister feststellen lassen, ob die in der „Nationalzeitung“ abgedruckte Erklärung von den Richtern des Departements des Insterburger Appellations-Gerichtes ausgegangen ist, deren Namen darunter verzeichnet stehen. In diesem Falle wird eine Disziplinaruntersuchung in Aussicht genommen.

— Professor v. Gräfe ist aus Italien, wo er sich zur Kräftigung seiner durch lange schwere Krankheit geschwächten Gesundheit in den Wintermonaten aufhielt, Sonntag gesund hierher zurückgekehrt und besuchte den Tag darauf schon seine Augenklinik.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 22. April. Dem Vernehmen nach ist gestern über die berliner „Volkszeitung“ die Maßregel der Postdebitsentziehung verhängt worden. Der heutige „Nordd. Corr.“ bereitet auf dieselbe vor, indem er unter der Ueberschrift: „Was der Reformjude der „Volkszeitung“ den Christen zu Ostern bietet“, einige Stellen aus dem Festgruß mittheilt, welcher an der Spitze der vorgestrigen Nummer des Blattes steht. Er schließt diese Mittheilung mit dem Ausruf: „Und dazu geben die Landesherren christlicher Länder ihre Postanstalten her, daß solche Schandbarkeiten wie diese schnöde Verhöhnung des christlichen Osterfestes, von Ort zu Ort ihren christlichen Unterthanen in die Häuser gebracht werden.“

Der „Südd. Ztg.“ schreibt man aus Wien vom 16. d. M.: „Graf Rechberg hat am 17. März eine Circularnote an die Coalitions-Regierungen versendet, in welcher er dieselben veranlassen will, der österreichischen Regierung die Ideen auseinanderzusetzen, nach welchen dieselben die im Bunde vorzunehmenden Reformen angebahnt wissen wollen; zugleich wurden in dieser Note die Grundzüge mitgetheilt, nach denen die österreichische Regierung beiläufig bei der Feststellung und Unterhandlungsbasis vorgehen möchte. Im allgemeinen wird darauf hingewiesen, daß unter den bisher in Vorschlag gebrachten Entwürfen jener des Herrn von Dalwigk den österreichischen Anschauungen am meisten adäquat wäre; dann werden Andeutungen über die etwaige Zusammensetzung und die Aufgabe desselben gegeben, was man mit Emphase früher als Bundesparlament zu bezeichnen beliebte. Da ist nun mehr von der Erweiterung der legislativen Experten-Commission die

Rede, welche auch bisher von Fall zu Fall beim Erlaß von Bundesgesetzen zusammenzutreten pflegte. Die Experten sollen nicht mehr, wie bisher, von den Regierungen willkürlich bestimmt werden, sondern aus den verschiedenen deutschen Kammern hervorgehen. Die Frage der Militär-Reform, der Kräftigung der Central-Regierung und des Aufgebens von einem Theile der Souveränetätsrechte der Einzelstaaten zu Gunsten der Bundesexecutive wird nicht berührt. — Die Rückantworten auf diese Rechberg'sche Note sind bereits großen Theils eingelangt, und zeigen deutlich genug, daß mit der Angst vor der unmittelbar drohenden Verwirklichung preußischer Hegemoniepläne auch die Eintracht im Coalitionslager geschwunden ist. Hannover findet die österreichischen Insinuationen bereits viel zu weitgehend und wünscht eine conservative Auffassuug der Frage; Sachsen befürwortet noch immer seine früheren Vorschläge, und aus dem Ton der Antwortnote des Herrn v. Beust soll deutlich genug ersichtlich werden, wie sehr er sich darüber gekränkt fühlt, daß das Operat Dalwigk's seinem Entwurfe vorgezogen wurde. In München ist man sogar deshalb verstimmt, daß das österreichische Cabinet für Bayern, die Großmacht unter den Mittelstaaten, nicht andere Vorschläge und eine andere Form der Unterbreitung derselben beliebte, als bei den Kleinstaaten. Ob Württemberg und die beiden Hessen bereits geantwortet haben, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Jedenfalls wird sich die österreichische Replik auf diese Erwiderungen lange verzögern, da jetzt die Zollvertragsfrage sich in den Vordergrund drängt.

Turin, 19. April. Während seines Aufenthaltes in Cremona hielt **Garibaldi** folgende Ansprache an eine Deputation von **Schülern** der verschiedenen Unterrichtsanstalten der Stadt: „Die Jugend darf sich keinen Lastern ergeben, denn das Laster ist die Krankheit der Seele. Die Jugend muß etwas zu lernen suchen, denn ein Mensch, der nichts gelernt hat, ist nicht besser, als ein Affe. Wer sich viele Kenntnisse erwirbt, kommt seinem Schöpfer am nächsten, dem seine Seele entstammt. Der Unterricht muß sich auf eine tüchtige sittliche Erziehung stützen, und darauf muß das sociale Gebäude ruhen. Gebt ihr etwas auf Ehre? Die Ehre läßt sich nur durch Tugend und Bildung erlangen. Die Nationen, wie der Einzelne, werden verhöhnt und geknechtet, wenn sie schwach sind. Ertraget die Schwächen der Andern. Laßt euch keine Beleidigungen gefallen. Sucht euch Kenntnisse zu erwerben, denn Kenntnisse sind Brod und Unabhängigkeit; sie haben mir in fremden Lande dazu verholfen, daß ich keinen Mangel litt. Sucht etwas zu lernen; der Mangel an Wissen verhinderte es, daß wir zu einer einzigen Familie wurden. Hätte Italien eine bessere Erziehung genossen, so würde es schon längst gewußt haben, daß nicht die Mauer einer Stadt, oder der Zaun eines Gartens, sondern die Alpen und das weite Meer seine Grenze bilden, und es würde alles, wodurch es besudelt wird, hinweggefegt haben."

Paris. Zu dem Ausschußberichte über das Gesetz wegen Einberufung von 100,000 Mann aus der Altersklasse von 1863 unter die Fahnen werden bei Wiedereröffnung der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers die Herren Ollivier, Picard u. s. w. das Amendement stellen, diese Zahl um 20,000 Mann zu vermindern.

— In **Rochefort** wird am 1. Mai abermals eine neue gepanzerte schwimmende Batterie vom Stapel gelassen. Zugleich wird man bei dieser Gelegenheit weitere Versuche mit den neuen conisch-cylindrischen Geschossen anstellen, von denen man sich Außerordentliches verspricht.

London, 20. April. Das „Court-Journal" schreibt: „Der „Moniteur" möchte uns glauben machen, es sei ungewiß, ob der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen London besuchen würden. Nun wissen wir aber zuverlässig, daß der Besuch wirklich stattfinden wird, und daß JJ. MM. einige Tage hier zubringen und die Ausstellung häufig besuchen werden. Sie werden im Gesandtschaftsgebäude bei Albert Gate wohnen und Graf Flahault bleibt in Coventry House. Wie wir glauben, wird sich die Zeit des Besuches nach der Reise der Königin richten, da die fremden Gäste nicht nahe genug bei J. M. sein werden, als daß es nöthig wäre, ihr einen Besuch abzustatten. Der Eröffnungsfeierlichkeit werden sie keinesfalls beiwohnen."

— Die neuliche Verhaftung eines Mr. Bishop von den neapolitanischen Behörden — Mr. Bishop hatte sich von der bourbonistischen Reaction zu Botendiensten bei ihren Gönnern in Rom mißbrauchen lassen — macht hier viel Redens, wird aber Seitens des hiesigen Ministeriums schwerlich scharf urgirt werden, da die Schuld des Verhafteten feststeht. In einem Schreiben an die „Times" versichert Mr. Bishop zwar, daß er den Inhalt der ihm zur Beförderung übergebenen und bei ihm saisirten Briefe, da sie versiegelt gewesen, nicht gekannt habe, indeß hatte er jedenfalls kein gutes Gewissen, da er sich hartnäckig weigerte, den Schlüssel zu seinem Schreibpult herzugeben, der erst nach langem Suchen in seiner Wäsche sich versteckt fand. Komisch sind einige Einzelnheiten seines Abenteuers. Die Leute, die ihn verhafteten — er nennt sie vorwurfsvoll „Garibaldisten" — behaupteten, er sei kein Engländer, sondern ein verkappter Oesterreicher oder Schweizer. Ich will sehen, ob er ein Engländer ist! rief einer dieser Polizisten, und forderte ihn zum Boxen heraus. Als Bishop die Forderung ablehnte, schrie der „Garibaldist": Hab ich es nicht gesagt? Kein Engländer ist er, sondern ein schnöder Royalist, — und versetzte ihm einen Stoß à la Macdonald vor die Brust.

— „Saturday Review" spricht sich aufs Neue über die preußischen Zustände aus. Der König von Preußen, heißt es in dem betreffenden Leitartikel, ist gleich fast allen continentalen Herrschern der Ansicht, daß jede von einem Parlamente erlangte Macht ein Verlust für die Krone sei. In gewissem Sinne ist es auch allerdings wahr, daß ein König nicht zu gleicher Zeit seinen eigenen Willen haben und seine Politik durch die Vertreter des Volkes bestimmen lassen kann; allein der Beruf, den Nationalwillen zu leiten und zu verwirklichen, ist vielleicht nicht weniger würdevoll und beneidenswerth, als die Ausübung unbeschränkter Laune. Die preußischen Kammern haben bis jetzt keine Neigung gezeigt, sich Eingriffe in die königliche Prärogative zu erlauben, und andererseits haben selbst reactionaire Minister kaum gewagt zu leugnen, daß die Controle der Finanzen den Abgeordneten von Rechts wegen zukomme. Selbst da, wo parlamentarische Einrichtungen in den Sitten einer Nation noch nicht tief Wurzel gefaßt haben, nimmt man allgemein an, daß Kammern die Gefühle der Wähler ausdrücken und daß mithin ihre Wünsche Anspruch auf Beachtung haben, wenn sie auch vielleicht hinter den dringenden Anforderungen der Politik zurückstehen müssen. Und doch haben die Diener der Krone in Preußen vor Kurzem den Versuch gemacht, die vermeintlichen Organe der öffentlichen Meinung zum Voraus zu beeinflussen, und den Wählern wird gesagt, sie müßten gewisse Prinzipien unterstützen, so daß die Regierung es unternimmt, für die Nachweise zu sorgen, auf die sie sich später stützen will. Alle politischen Prophezeiungen sind unsicher. Trotzdem aber ist im Ganzen Grund zu der Erwartung vorhanden, daß Repräsentativ-Einrichtungen in einer oder der anderen Form auf dem Festlande der Sache nach eine Heimath finden werden. Einmal über das andere Mal ist es in unseren Tagen mit dem Absolutimus schief gegangen, und westlich von Rußland giebt es keinen einzigen Staat, der nicht wenigstens den Schein eines gewählten Parlaments besäße. Die constitutionelle Regierungsform muß jetzt die Probe bestehen und hat dabei den seltenen Vortheil, daß es kein anderes sich irgendwie empfehlendes System mehr giebt, das man probiren könnte.

— Der Pariser Correspondent der „Morning Post" schreibt: Die griechische Revolution greift Tag für Tag mehr um sich. Der Hof hat die zur Bestechung der Aufstandsführer nöthigen Gelder nicht aufzutreiben vermocht. König Otto ist auf und davon, verlassen Sie sich darauf.

— Das gestern in **Brighton** stattgefundene Freiwilligen-Manöver (es war nicht viel mehr als eine Revue) ist in jeder Beziehung befriedigend ausgefallen. Lord **Clyde**, welcher den Oberbefehl führte, soll sich sehr beifällig über die Haltung und Tüchtigkeit der 18,000 Mann ausgesprochen haben, welche sich den Strapazen unterzogen hatten, von London und den drei angrenzenden Grafschaften nach Brighton zu kommeu. Das Publikum war natürlich entzückt von dem ungewohnten militärischen Schauspiel.

Kopenhagen, 22. April. Die am Mittwoch in der stillen Woche so still beendigte Reichsrathssession hat 82 Tage gewährt; 58 Sitzungen wurden gehalten, von 40 vorgelegten Gesetzentwürfen sind 32 definitiv angenommen und zum Theil vom König sanctionirt, darunter die Appanage für den Prinzen Frederik. Den holsteinischen Ständen, welche, wie man wissen will, schon im nächsten Monat zusammentreten werden, wird ein letzterem Gesetz entsprechender Entwurf vorgelegt werden. Es ist öffentlich ausgesprochen, daß die Stände bei dieser Gelegenheit gegen die Erbfolge protestiren würden. Ein Votum über dieselbe an sich abzugeben, sind die holsteinischen Stände als Provinzialstände aber wohl nicht befugt (?), mindestens waren sie nicht eine volle Landesvertretung zu der Zeit, als das Erbfolgegesetz vom 31. Juli 1853 emanirte, sondern nur eine Repräsentation für die provinziellen Sonderangelegenheiten. Die repräsentative Gewalt für alle über dieselben hinausliegenden Angelegenheiten war für Holstein damals beim Könige allein, weswegen er die Erbfolge durch Unterhandlungen mit den europäischen Mächten souverain feststellte. Ein Protest der holsteinischen Stände könnte daher, als nicht innerhalb ihrer Competenz liegend, nur moralische Wirkung haben. Eine Anfechtung jener festgestellten Ordnung könnte übrigens sehr leicht dem Eiderdanismus und Skandinavismus zu Gute kommen, weshalb die Anhänger dieser Ideen eine jüngsthin erschienene, jedoch wenig glaubliche Nachricht in den Zeitungen, daß die deutschen Mächte unter Umständen von ihrer Theilnahme daran zurücktreten wollen, nur mit Freude begrüßen dürften. — Unserer Mittheilung von der kühlen Haltung des Publikums, dem scheinbar sehr zaghaften Reichsrathe gegenüber, können wir das Urtheil der meisten Blätter als diese Ansicht bestätigend hinzufügen. „Dagbladet" beklagt, daß das Verfassungsgesetz und das Zollgesetz in den resp. Ausschüssen begraben wurde, und sagt, daß der Reichsrath dem Volke große Täuschungen bereitet habe. Das Blatt „Norden", das consequentest eiderdänisch-skandinavische Organ, nennt ihn: einen Berg, der eine Maus geboren habe. Dies Blatt läßt sich zugleich von Stockholm schreiben, daß die gesammtstaatliche Haltung des Reichsraths und der Regierung dort das Aufkommen entschiedener Sympathien und Handlungen einstweilen verhindere, daß dieselben jedoch sofort auf den Schauplatz treten würden, wenn ein klares eiderdänisch-skandinavisches Programm in Dänemark zur Thatsache werde. Diese Partei wird sich durch eine Broschüre des Rittmeisters Sommer ermuthigt fühlen, welcher die Dannewirkestellung als sehr stark schildert, wenn die sie vertheidigende Armee nur etwas größer als die gegenwärtige dänische von 40,000 Mann sei. Die beiden Flügel seien nämlich hinreichend gedeckt, namentlich der linke durch das schwer zu erobernde Schwansen und die Schlei, wo jeder Versuch der Ueberbrückung unschwer zu verhindern; im Centrum müsse der Feind für jeden getödteten Vertheidiger mindestens 10 Angreifer (!) lassen, 2c.

New-York, 9. April. Es bestätigt sich die Nachricht von einer großen Schlacht bei Corinth. Die Conföderirten unter den Generalen Beauregard und Johnston begannen den Angriff und waren anfangs im Vortheil, mußten sich jedoch, nachdem die Föderalisten Verstärkungen an sich gezogen hatten, nach Corinth zurückziehen. Die Föderalisten sollen an Todten, Verwundeten und Gefangenen 20,000, die Conföderirten deren 35,000 Mann eingebüßt haben. — Die Schlacht — so meldet eine andere Depesche — begann am 6. früh und währte den ganzen Tag. Die Conföderirten, welche die Uebermacht hatten, blieben schließlich Sieger. Sie solleu 60,000 Mann beisammen gehabt haben. Doch wurde die Schlacht am 7. bei Tagesanbruch von den im Laufe der Nacht durch General Büell verstärkten Föderalisten wieder aufgenommen und um 4 Uhr Nachmittags befand sich der Feind, hart verfolgt, auf dem Rückzuge nach Corinth. Die Positionen der Conföderirten wurden von den Generalen Bragg Breckenridge und Jackson kommandirt. Offizielle Verlustangaben fehlen; was darüber bisher bekannt wurde, scheint übertrieben zu sein. General Johnston ist unter den Gefallenen und Gen. Beauregard ist verwundet, der föderalistische General Prentiß gerieth in Gefangenschaft. — Auf Island No. 10 sollen 100 Belagerungsgeschütze und 6000 Gefangene in die Hände der Föderalisten gefallen sein. Die Einnahme der Insel hat, einem Berichte des Generals Halleck zufolge, den Föderalisten nicht einen einzigen Mann gekostet. — Im Repräsentantenhause ist nach Erledigung der Steuerbill eine Resolution durchgegangen behufs Niedersetzung eines aus 9 Mitgliedern zusammengesetzten Ausschusses, der einen Plan zur allmäligen Emancipation der Sklaven in Maryland, Delaware, Virginia, Kentucky, Tennessee und Missisippi ausarbeiten soll. Einer zweiten Resolution zufolge soll diese Erörterung auch auf andere Staaten ausgedehnt werden, und eine dritte vorerst in Antrag gebrachte Resolution verlangt, daß die Regierung dem Congresse zweimal monatlich, und wenn der Congreß nicht beisammen ist, einmal im Monat einen Ausweis über die finanzielle Lage vorlege. Nach der Schätzung des Präsidenten des finanziellen Ausschusses wird die Staatsschuld, selbst wenn der Krieg noch in diesem Jahre beendigt werden sollte, 1,200,000,000 Dollars betragen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 26. April.

— [Die Versammlung der conservativen Partei am vorigen Donnerstag im großen Saale des Schützenhauses.] Die Versammlung, welche, wie wir bereits mitgetheilt, zahlreich besucht war, wurde vom Herrn Landrath v. Brauchitsch eröffnet und zwar mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König. In der Rede, die der Herr Landrath hierauf hielt, ermahnte er die Parteigenossen besonders zur thätigen Theilnahme an den Wahlen. Nach ihm nahm Hr. Prediger Hellwig den Platz ein und wies in seiner Rede darauf hin, daß die politische Situation allerdings eine sehr ernste sei und der Kampf ein heftiger werden würde. Gott aber würde der gerechten Sache den Sieg verleihen. Nachdem nunmehr noch Hr. Prediger Karrmann in sehr anregender Weise unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung gesprochen, ergriff Herr Regierungs- und Schul-Rath Wantrup zu einer längeren Rede das Wort. Der Inhalt derselben ist etwa folgender:

Hochgeehrte Herren!

Wenn Sie mich, noch ehe ich ein Wort geredet, eben mit Ihrem gütigen Beifall begrüßen, so geschah es, denke ich, darum, weil es mir in unsern früheren Versammlungen vielleicht gelungen, einigermaßen das auszusprechen, was Ihrer Aller Herzen bewegt, und weil Sie auch jetzt durch willfähriges Gehör an meinem Vortrage sich betheiligen wollen. Denn eine jede, insonderheit aber eine politische Rede, meine Herren, ist nicht lediglich das Werk dessen, der da spricht, sie beruht eben so sehr auf der Mitwirkung der Hörer; und wenn es immerhin eine Kunst sein mag, angemessen zu reden, es ist nicht minder eine Kunst, gut zu hören; und es ist entschieden verdienstlicher und besser, gut zu hören, als schlecht zu reden. (Heiterkeit.) Darum will ich Sie denn auch jetzt bitten, mir freundlich Ihre Aufmerksamkeit zu schenken und als gute Hörer das auszugleichen, was ich etwa im Flusse der Rede versehen werde.

Seit unserer letzten Versammlung sind vierzehn Tage ins Land gegangen. Die Wahlbewegung hat sich gesteigert, und die beiden großen Parteien liegen gegen einander zu Felde mit allerlei Waffen. Ich sage, mit allerlei und mit sehr verschiedenen Waffen, denn, so sehr ich meinerseits frischen politischen Kampf liebe und es natürlich finde, wenn die Geister auf einander platzen: alle Waffen unsrer Gegner aufzunehmen, das ist uns doch unmöglich. Meine Herren, es herrscht im Allgemeinen in Deutschland, oder wir wollen nicht so weit gehen und lieber hier in Danzig bleiben, es herrscht hier in Danzig wenig politische Bildung, sehr wenig politische Bildung! Zu verwundern ist das nicht, ein Politiker wird man nicht über Nacht. Wie die Theologie die höchste aller Wissenschaften ist, so ist die Politik die höchste und schönste aller Künste und werth, ihr ein ganzes Leben zu weihen — sie ist die Staatsbaukunst, nicht etwa die Kunst, auf Staatskosten Häuser zu bauen (Heiterkeit), sondern die Kunst, den Staat zu bauen, — sie ist darum höher als Malerei, Bildhauerei, Baukunst und was sonst Kunst genannt mag werden. Wenden sich ihr nun, wie in unsern Tagen, viele zufallends zu, so kann es, wie bei uns, nicht fehlen: es muß viele politische Pfuscher geben. (Heiterkeit.) Mit politischer Bildung, meine Herren, verträgt es sich nicht, wenn man, statt die gegnerischen Grundsätze nach Gebühr zu bekämpfen, die Angriffe gegen die Personen richtet und die Sache vermeint todtschlagen zu können, wenn man ihre Träger herunterreißt. (Bravo.) Soll das auch ein Kampf heißen, wenn eine hiesige Zeitung, die sonst nicht ungeschickt die Gegenpartei vertritt, täglich den Landrath von Brauchitsch oder auch — doch muß ich sagen, mit mir verfährt man noch ganz leidlich (Heiterkeit) — mich behandelt? Das sollte man doch solchen Blättern überlassen, die es sich, wie eins in einer benachbarten Stadt, zur Aufgabe gestellt haben, Stinkbomben (Bravo) zu werfen, (womit sie uns zwar nicht weiter belästigen, da dergleichen Bomben ganz unschädlich innerhalb der Reihen der Gegner crepiren (Heiterkeit) — wer nun Gefallen am Gestanke hat, mag sich daran freuen, wir hindern Niemand (Bravo). Es ist mit der Presse überhaupt jetzt ein jämmerliches Ding; sie kann auf gegnerischer Seite, selbst wenn wir an die größeren Parteiorgane der Demokratie in Berlin, namentlich an den „Publizisten“ und „Volkszeitung“ denken, vorherrschend als Judenpresse bezeichnet werden (Bravo). Meine Herren, ich deutete eben auf die Juden, und wir haben uns in unsern Erklärungen oftmals gegen jüdisches Wesen ausgesprochen, so daß es nahe liegt, uns eine blinde Gehässigkeit gegen die Juden beizumessen — ich will mich darum jetzt bei dieser Gelegenheit ganz bestimmt und unverholen über diesen Punkt aussprechen. Wir hassen die Juden nicht; im Gegentheil: um des Einen Juden willen, der auf Gottes Stuhle sitzt, hochgelobet in Ewigkeit, um Jesu Christi willen, in dessen Namen wir unsre Knie beugen, um dieses Einen Juden willen lieben wir die Juden! Sein heiliger göttlicher Mund hat selbst ausgesprochen „das Heil kommt von den Juden“ — ja es ist gekommen! Aber seitdem das Heil in Christo gekommen ist, und seitdem die Juden in dem Sohne Gottes das Heil, ihren Messias verworfen haben und noch verwerfen, seitdem kommt von den Juden nicht mehr das Heil, sondern nur Unheil (lebhafter Beifall). Sie sind die Feinde des Kreuzes Christi, des christlichen Staates, aller christlichen Einrichtungen! — oder wären sie es etwa nicht, wären sie, weil sie überall betheiligt sein wollen, auch einverstanden: nun, drei Hände voll Wasser, dann sind sie unsere Brüder. Aber so ist es nicht, sondern los von ihren eigenen heiligen Verheißungen und unter dem Drucke der von Mose ihnen angedrohten Strafen für ihren Ungehorsam gegen Gottes Wort, vertrieben und zerstreut unter alle Völker der Erde, überall fremd und doch überall heimisch sein wollend, richten sie ihre Bestrebungen bei ihrer großen Begabung auf diesseitigen Gewinn und Einfluß, besonders bitter aber gegen des Staats christliche Fundamente, als ob ihrer verschwindenden Minorität gegenüber die christliche Majorität sich zu fügen habe. Und wenn es noch viele rechte Juden gäbe! — so würde ihnen die Wiederkehr auf die Wege des Heils leichter sein. Aber sich fast schämend, jüdisch zu heißen, und sich lieber „mosaisch“ nennend und doch dem Mose, nach dem sie sich nennen, nicht folgend, weder das Sabbathsgebot, noch die anderen Gebote haltend, christliche Ordenszeichen in Kreuzesform tragen wollend, während sie doch das abgöttische Zeichen des „Gehenkten“ — wie sie sich ausdrücken — anspeien müsten — — sollen das Juden sein? Ehrwürdiger scheinen mir da die alten polnischen Juden, wie sie mit langem Bart und langem Talar und oft geringschätzig angesehen von ihren culturbeleckten Stammesgenossen durch unsere Straßen ziehen, als die modernen — Reformjuden. Allein wir hassen die Juden nicht. Wenn aber ein heiliger König jüdischen Stammes ausruft „ich hasse ja, Herr, die dich hassen“ — so wird nach dem, was ich sagte, ein Christenvolk wohl zureichende und tiefe Gründe des Gegensatzes und der Abwehr gegen die Juden haben. Ruhig sollen sie unter uns leben und unbeschwert, des Mitgenusses des Staates in allen bürgerlichen Rechten theilhaftig, aber nicht des Mitregimentes. Herrschen sollen sie über Christen nicht; Schulzen, Räthe, Richter, Obrigkeiten dürfen Juden in einem christlichen Staate niemals, niemals werden. (Lebhafter Beifall.) (Schluß folgt.)

— In den nächsten Tagen wird der kommandirende General des 1. Armee-Corps Excellenz von Werder zur Inspicirung der Truppen hier erwartet.

— Die neue Kaserne am Leegenthore sollte bereits im Herbste dieses Jahres mit einem Bataillon Infanterie belegt werden; da jedoch eine zur Prüfung der Wohnlichkeit ernannte Commission sich aus Sanitäts-Rücksichten dagegen ausgesprochen hat, so ist der Termin der Belegung des zuerst fertig gewordenen Mittelgebäudes auf den 1. April k. J. ausgesetzt. Der Weiterbau der Flügelgebäude hat bereits begonnen.

— Um Erfahrungen über den Bau und die Zweckmäßigkeit von Panzerschiffen zu sammeln, ist eine Commission, bestehend aus dem Corvetten-Capitain Henck und den Admiralitätsräthen Schiffbau-Director Elbertshagen und Maschinenbau-Director Coupet nach England gereist und soll sich dieselbe falls die gemachten Erfahrungen nicht ausreichen, auch nach Frankreich und Amerika begeben

— Heute Vormittag fiel ein kleiner Knabe von der kleinen Brücke bei Petershagen in die Radaune. Der am dortigen Thore stationirte Steuer-Aufseher Lemcke warf schnell seinen Dienstrock ab, sprang in den Fluß, schwamm dem vom Strome fortgerissenen Kinde nach, und rettete endlich mit eigener Lebensgefahr den untersinkenden Knaben. — Die wackere That verdient bekannt zu werden.

— Gegenwärtig wird eine ganze Schiffsladung landwirthschaftlicher Maschinen aus der Fabrik von Garrett u. Sohn in England beim Königl. Haupt-Zoll-Amte in Oderkähne übergeladen, um nach Rußland weiter transportirt zu werden, woselbst die Bestellung vom Grafen Kaczynski in Kiew ergangen ist.

— Heute Morgen wurde der ehemalige Eisenbahnbeamte Conrad in seiner Wohnung Pferdetränke auf dem Stuhle sitzend todt vorgefunden. Ein Schlaganfall hatte ihn betroffen.

— Gestern Nachmittag gab das Ausbrennen eines Schornsteins in dem Grundstücke Zapfengasse 14 Veranlassung zu blindem Feuerlärm.

Königsberg. Auf Anregen des Hrn. General-Superintendenten Dr. Moll und des Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Kotze ist bei dem hiesigen königl. Waisenhause ein Stipendium für Waisen von Elementarlehrern der Provinz gestiftet worden, woraus solche Knaben für die Universität vorgebildet werden sollen. Diese Stiftung ist aus milden Beiträgen von dankbaren Schülern, Freunden und Gönnern des Hrn. Geh. Regier.-Rath Dr. Dieckmann geflossen, datirt vom Tage seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums und wird seinen Namen führen. Auch viele Lehrer sollen sich gedrungen gefühlt haben, ihre Scherflein dazu beizusteuern.

— Hr. Buchhändler J. Bon hat, um Hrn. Geh. Reg.-Rath Dr. Dieckmann seine Dankbarkeit für in früherer Zeit gewordene Anregung und Dienste zu bezeugen, durch welche das Interesse der Schule gefördert wurde, bei Gelegenheit von dessen 50jährigem Amts-Jubiläum eine namhafte Stiftung ausgesetzt. Dieselbe soll zunächst der Familie des Jubilars zu Gute kommen, später aber zur Unterstützung tüchtiger Elementarlehrer verwendet werden.

— Die Post-Briefträger hatten am Donnerstage alle Hände voll zu thun und mußten sich zur Bewältigung der ihnen zur Bestellung übergebenen Adressen sogar Hilfe nehmen. Veranlassung dazu gaben die von dem Comitee für königs- und verfassungstreue Wahlen unter Kreuzband aufgegebenen Wahlmännerlisten. Wie wir hören, hat das Comitee dafür an Postporto 150 Thlr. zu zahlen gehabt, es hat also seine Listen an 13,500 Urwähler versandt, denn die Bestellung einer jeden solchen Adresse kostet 4 Pfennige.

Gerichtszeitung.

Paris, 22. April. Das allgemeine Tagesgespräch ist auch heute noch die Freisprechung von Mirès durch den Gerichtshof von Douai, über die jetzt Näheres vorliegt. Das am 21. d. Mts. gefällte Endurtheil lautet: „Der Gerichtshof . . . . hebt das vom Pariser Zuchtpolizei-Gericht am 11. Juli v. J. gefällte Urtheil auf, entbindet Mirès und den Grafen Siméon von der Verfolgung ohne Kosten, gebietet Mirès in Freiheit zu setzen, falls er nicht aus anderen Gründen in Haft ist, hebt die Beschlagnahme der in der Eisenbahnkasse oder in Mirès' Wohnung oder sonstwo weggenommenen Register, Bücher, Correspondenzen und Papiere auf und verfügt deren Rückgabe und zwar ohne Kosten.“ Bei den Worten, daß Mirès in Freiheit zu setzen sei, brach im Auditorium ein solcher Beifallssturm, den die sehr zahlreichen Damen mit Händeklatschen begleiteten, aus, daß auf Antrag des General-Procurators ein Zuhörer von einem Gensd'armen herausgegriffen und auf Befehl des Präsidenten sofort aus dem Saale gebracht, dieses Schicksal aber allen Uebrigen im Wiederholungsfalle angedroht werden mußte. So wurde das Erkenntniß denn still bis zu Ende angehört. Die Motivirung des Urtheils ist sehr umfangreich. Zunächst ist der Antrag Mirès' auf Annullirung der bisherigen und auf Veranstaltung einer neuen Expertise in Erwägung gezogen und hat das Gericht angenommen, daß der Instructions-Richter durchaus berechtigt gewesen sei, drei, zwei oder gar nur einen Experten zu ernennen, und daß die Gültigkeit der Expertise an sich nicht angefochten werden könne. Eine neue Expertise hat aber der Gerichtshof deshalb für überflüssig erachtet, weil die Untersuchung und die beigebrachten Beweisstücke vollkommen zur Beurtheilung der Sachlage ausreichen. Was nun den einen Hauptpunkt der Anklage betrifft, das Verfahren gegen 333 Kunden der allgemeinen Eisenbahn-Kasse, so hat das Gericht darin in keiner Hinsicht die Elemente des Verbrechens der Prellerei und den Thatbestand betrügerischer Absichten finden können, da es in allen Bankgeschäften und Credit-Anstalten Gebrauch ist, über alle Obligationen, die bei ihnen nur gegen ein allgemeines Recepisse (ohne specielle Bezeichnung der Nummer) deponirt sind, als über verkäufliche Sachen zu verfügen, weshalb denn auch der zweite Hauptpunkt der Anklage, Unterschlagung von Titeln verschiedener Art, zerfällt. Der dritte Punkt, Beeinträchtigung von Actionären der Saragossa-Pampeluna-Bahn erledigt sich dadurch, daß Mirès die Forderungen dieser Personen befriedigt haben würde, wenn er nicht durch seine Verhaftung daran gehindert worden wäre. Der vierte und letzte Hauptpunkt, Vertheilung von nicht erworbenen Dividenden, wird durch den Nachweis zurückgewiesen, daß die Rechnungs-Abschlüsse der vier Jahre 1857—60 nicht falsch, sondern in der Ordnung gewesen sind. Da somit die Anklage gegen Mirès fallen gelassen werden muß, kann gegen den Grafen Siméon selbstverständlich auch nicht weiter vorgegangen werden. Mirès selbst ist gestern Abend in Paris eingetroffen und auch dort beinahe mit einer Art Ovation empfangen worden. Es war schon 11 Uhr, als derselbe in seinem Hotel (Rue Neuve Mathurius) eintraf. Dort begrüßte ihn eine große Menschenmenge, darunter zwei barmherzige Schwestern, die ihn, als er krank war, gepflegt hatten. Als er sie erblickte, stieg er aus seinem Wagen, um ihnen die Hand zu drücken. In seiner Gesellschaft befanden sich Madame Mirès und seine Tochter die Fürstin von Polignac.

Meteorologische Beobachtungen.

25	4	337,72	+ 12,7	Nördl. flau, bezogen.
26	8	335,39	11,1	Südl. still, trübe, Regen.
	12	335,59	16,2	West flau, bewölkt.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 26. April.
Weizen, 80 Last, 129.30pfd. fl. 557½, 127.28pfd, 127pfd fl. 540, fl. 525, 123.24pfd. fl. 510.
Roggen, 150 Last, fl. 354.
Erbsen, w., 30 Last, fl. 325—336.

Bahnpreise zu Danzig am 26. April:
Weizen 129—132pfd. fein u. hochbunt 92—100 Sgr.
126—130pfd. hellbunt 85—90 Sgr.
125—127pfd. bezogen 80—82½ Sgr.
Roggen 122—125pfd. 59 Sgr. pro 125pfd.
Erbsen feine 56, 57 Sgr., mittel 52½—54 Sgr.
Gerste 109—115pfd. gr. 40—45 Sgr.
106—110pfd. kl. 38—40 Sgr.
Hafer nach Qual. 27—31 Sgr.
Spiritus Thlr. 16½ pr. 8000 % Tr.

Berlin, 25. April. Weizen 65—80 Thlr.
Roggen 52¾—53 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 33—38 Thlr.
Hafer 23½—26 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—57 Thlr.
Rüböl loco 12⅔ Thlr.
Leinöl loco 13⅔ Thlr.
Spiritus 17¾—½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Thorn passirt nach Danzig bestimmt
vom 23. bis incl. 25. April.
716½ Last Weizen und 630½ Last Roggen.
Wasserstand 4' 8".

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Sanitäts-Rath Dr. Preuß a. Dirschau. Kaufleute Prochownick a. Königsberg u. Biesterfeld a. England.

Walter's Hotel:
Lieutenant u. Ober-Telegraphen-Inspector Post und Gutsbesitzer Thurow nebst Gemahlin aus Königsberg. Spinnereibes. Hennig nebst Gem. aus Guben. Kaufl. Poppe a. Dresden, Franke a. Berlin, Fricke u. Sachse a. Magdeburg, Rade a. Bremen u. Auberle a. Stettin.

Hotel de Berlin.
Kaufl. Limper a. Frankfurt a. M., Neumann aus Dresden, Krüger aus Braunschweig und Schulze aus Hamburg.

Hotel de Thorn.
Gutsbes. Ebel a. Bromberg. Landwirth Stoß aus Königsberg. Kaufm. Makowski a. Posen. Fabrikant Alscher a. Magdeburg. Frau Landschafts-Director von Zastrow a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Mühlenbes. Pieper a. Simonsdorf. Assessor Brauns a. Königsberg. Kaufl. Steinthal a. Hamburg, Marschner a. Elberfeld, Seifer u. Lewald a. Berlin.

Hotel d'Oliva.
Die Gutspächter Wilke, a. Pohlehaffken u. Jescher a. Prezechowo. Kanfm. Rutt a. Bromberg.

Bekanntmachung.

Das hieselbst in der heiligen Geistgasse Nr. 30. (Nr. 38 des Hypothekenbuchs) belegene, der Frau Bürstenmachermeister Mathilde Eggert geb. Rakowski gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 4130 Thlr. soll durch mich auf den Antrag der Eigenthümerin und ihres Ehemannes in meinem Büreau, Wollwebergasse Nr. 13 im Termine **den 28. April c. Nachmittags 3 Uhr** verkauft werden. — Taxe und Bedingungen sind in meinem Büreau einzusehen.

Unbekannte Mitbieter haben vor ihrer Zulassung eine Caution von 400 Thlr. zu deponiren.

Die Entschließung über den Zuschlag wird am Schlusse des Termins durch die Eigenthümer gefaßt und ausgesprochen werden.

Danzig, den 4. April 1862.

Der Justizrath.
Poschmann.

Beim Beginn des neuen Schulsemesters empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten ꝛc.
in dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen.

***Léon Saunier*,**
Buchhandlung
f. deutsche u. ausländ. Literatur,
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Bad Elster

bei Adorf im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Die Badesaison wird den 15. Mai eröffnet und den 30. September geschlossen.

Die Heilquellen von Elster, zur Klasse der alkalisch-salinischen Eisensäuerlinge gehörend, enthalten als vorwiegende Bestandtheile schwefelsaures und kohlensaures Natron, insbesondere ersteres, sowie kohlensaures Eisenoxidul und Kohlensäure.

Hiernach bieten diese Quellen in ihrer Anwendung als Trinkkur und zu Bädern, beziehentlich in Verbindung mit dem von den Mineralquellen geschwängerten Moor, theils vereinigt ein eigenthümliches heilkräftiges Ganze, theils gesondert die mannigfaltigsten Heilmittel zu therapeutischem Gebrauche in sehr verschiedenen Krankheiten. Sie haben sich vorzüglich bewährt in Krankheiten der Blutmischung und des Blutumlaufs, als bei Pfortaderstockungen, Hämorrhoiden, Gicht, Scrofeln, Blutarmuth, Bleichsucht und bei verschiedenen, dem weiblichen Geschlechte eigenthümlichen Krankheitszuständen; ferner bei Nervenschwäche, bei Lähmungen der verschiedensten Grade und Formen, bei Schwäche der Bewegungswerkzeuge, sowie des Athmungs- und Verdauungsapparates und bei daher stammenden chronischen Katarrhen der zu diesen Apparaten gehörigen Organe.

Die Lage von Elster, sowie die climatischen und sonstigen Verhältnisse daselbst lassen den Ort demnächst auch vorzugsweise als zu Molkenkuren geeignet erscheinen, für welche durch täglich frische und unter ärztlicher Controle zubereitete, gute Kuh- und Ziegen-Molke gesorgt ist. Durch die Apotheke im Orte ist zu Kuren mit Kräutersäften erwünschte Gelegenheit geboten.

Die Einrichtung der Anstalt selbst, die auch heuer wieder eine Vermehrung der Wannen mit Schwarzeschem Erwärmungsapparate erfahren hat, wie die der Hotels und Logishäuser gehört zu den vorzüglichsten und bietet in Verbindung mit der höchst romantischen, waldreichen Umgebung jede wünschenswerthe Annehmlichkeit.

Mit der nächsten Hauptstation der Sächsisch-Baierischen Eisenbahn, der Stadt Plauen, findet täglich mehrmalige Postverbindung statt, auch ist eine Telegraphenstation des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins in Elster eröffnet.

Der Königl. Brunnen- und Badearzt, Herr Hofrath Dr. Flechsig, ingleichen die Herren Badeärzte Dr. Bechler und Dr. Kohl zu Elster sind zu jeder, in ihr Fach einschlagenden Auskunft bereit.

Bad Elster, im Monat April 1862.

Der Königliche Bade-Commissar:
von Paschwitz.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen, stimmberechtigten **Urwähler** der Stadt und der Vorstädte werden hiermit auf

Montag, den 28. d. Mts., Morgens 9 Uhr,

zur Wahl von **Wahlmännern**, behufs Neuwahl der Mitglieder des Hauses der Abgeordneten berufen.

Jeder Urwähler hat in demjenigen Urwahlbezirk sein Wahlrecht auszuüben, in welchem er am Tage der letzten allgemeinen Volkszählung, den 3. December v. J., gewohnt hat.

Die **Wahllokale**, sowie die **Abgrenzung** der **Wahlbezirke** und die **Anzahl** der in jedem Bezirk zu wählenden **Wahlmänner** sind von uns bereits früher durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt worden, können aber von Sonnabend, den 26. d. M. ab, auch noch aus unseren desfallsigen **Anschlagezetteln**, für jeden Bezirk besonders, ersehen werden. Wir bemerken hierbei rücksichtlich der Zahl der von **jeder Abtheilung** zu erwählenden Wahlmänner noch Folgendes:

Im 47. Urwahlbezirk wählt jede Abtheilung 1 Wahlmann;
im 21., 38., 39., 50. und 52. Urwahlbezirk wählt die erste und dritte Abtheilung je 1, die zweite Abtheilung 2 Wahlmänner;
im 3., 11., 19., 20., 27., 40., 44., 45., 46. und 51. Urwahlbezirk wählt die erste und dritte Abtheilung je 2, die zweite Abtheilung 1 Wahlmann;
in allen übrigen Wahlbezirken wählt jede Abtheilung 2 Wahlmänner aus der Zahl der stimmberechtigten Urwähler **des ganzen Bezirks.**

Was die von uns ernannten **Wahlvorsteher** anlangt, so können deren Namen, falls es gewünscht werden sollte, bis zum Wahltage, während der Dienststunden, täglich in unserem Servis-Bureau eingesehen werden.

Danzig, den 24. April 1862.

Der Magistrat.
(gez.) Groddeck.

Wörterbücher der alten und neuen Sprachen, Schulausgaben der **Griech. u. Latein. Classiker, Atlanten, Landkarten, Singhefte**, sowie alle in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten **Lehrbücher** empfiehlt **zu den billigsten Preisen**

Ernst Doubberck,
Buch- und Kunst-Handlung,
Langgasse 35.

Das Wallfischbuch ist wirklich schön,
Die Frauen werden's selbst gestehn.

Das unterzeichnete seit bereits 20 Jahren hier etablirte Handlungshaus empfiehlt sich dem deutschen geschäftstreibenden Publikum zum **Ein-** u. **Verkauf** von **Colonial-** u. **Manufaktur-Waaren**, zum **Incasso** von **Wechseln**, dem **Ein-** u. **Verkauf** von **Staatspapieren, Aktien**, so wie in **Commissionsgeschäften jeder Art** für **England** und die **englischen Colonien.** Briefe franco.

A. Schwarzschild & Co.
27. Lombard-Strasse. **London.** E. C.

Für Unterleibs- und Hömorrhoidal-Kranke.

Die Dr. Strahl'schen Hauspillen, zu welchen ich allein die Originalrecepte besitze, haben wiederholt Nachahmung gefunden. Im Interesse des Publikums mache ich daher darauf aufmerksam, daß die **echten** Pillen nur in Schachteln mit der Firma: „H. Augustin, Elephanten-Apotheke zu Berlin" verabreicht werden.

Agenten-Gesuch.

Eine **Wein-Großhandlung** in **Mainz** sucht für hiesige Gegend einen kautionsfähigen Agenten gegen hohe Provision. Franco Offerten besorgt die Le Roux'sche Hofbuchhandlung in Mainz.



In **Kniewenzamosten** bei **Neustadt** stehen **330 fette starke Hammel** zum Verkauf.

Reine Rindsmark-Pomade
mit China,
aufs sorgfältigste zusammengesetzt und zubereitet von

***W. Schweichert*,**
Langgasse No. 74.

Unter den vielen Mitteln, welche die öffentlichen Blätter fast täglich anpreisen, das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern, hat sich bis jetzt noch keins so gut und entsprechend erwiesen, als obige Pomade, und mit Recht wird dieselbe von den meisten Aerzten als das zweckmäßigste Mittel für die Erhaltung der Haare empfohlen.

Daß auf ganz kahle Stellen, wo die Haare längst ausgefallen sind, wieder Haare entstehen, läßt sich zwar eben so wenig von dieser, als von allen anderen Pomaden und Balsam sagen; jedoch kranke Haare, die zum Ausfallen geneigt sind, wieder haarreicher zu machen, das bewirkt diese Pomade vor allen andern Mitteln gewiß ganz vorzüglich.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., d. Ank. v. 30 Qrt. 2⅚ Thlr. excl.
Borsdorfer-, ganz vorzügl. à Fl. 3½ Sgr., 10 Fl. 1 thlr., Ank. 4 thlr. excl.
☞ Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme.
Berlin. **F. A. Wald.**

☞ Rothen und weißen Kleesaamen, Thymothee und sonstige Sämereien, so wie gelbe und blaue Lupinen, Saathafer ꝛc. offerirt ***W. Wirthschaft*,**
Gerbergasse No. 6.

Ratten, Mäuse, **Wanzen** u. ihre **Brut**, Schwaben, **Franzosen** ꝛc. **vertilge** mit augenblicklicher Ueberzeugung und **2jähriger Garantie.**

Wilh. Dreyling,
Königl. appr. Kammerjäger,
Alten Roß No. 6, eine Treppe.

Berliner Börse vom 25. April 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100⅞	100⅜
do. 1854, 55, 57,	4½	101¾	101¼
do. v. 1859	4½	102½	102
do. v. 1856	4½	101¾	101¼
do. v. 1853	4	—	100
Staats-Schuldscheine	3½	91¼	90¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123½	122½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89⅝	89⅛

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	4	99½	99
Pommersche do.	3½	91¾	91¼
do. do.	4	101	100½
Posensche do.	4	—	103¼
do. do.	3½	—	97⅞
do. neue do.	4	98¾	98¼
Westpreußische do.	3½	88⅞	88⅜
do. do.	4	99⅞	99⅜
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	—	103¼

	Zf.	Br.	Gld.
Königsberger Privatbank	4	—	98
Pommersche Rentenbriefe	4	99¾	99¼
Posensche do.	4	99¼	98¾
Preußische do.	4	99⅝	99[illegible]
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123½	122[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	—	51[illegible]
do. National-Anleihe	5	63¾	62[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	—	72[illegible]
Polnische Schatz-Obligationen	4	82½	81[illegible]
do. Cert. L.-A.	5	96	95

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.